

Der Sattel und seine Auswirkungen auf das Pferd

Der Verein zur Förderung der Forschung im Pferdesport (**FFP eV**) unter der Leitung des Tierarztes Dr. Arno Lindner organisierte im Oktober und November 2006 in Deutschland 2 Weiterbildungen, die für Tierärzte, Reitlehrer und Pferdetherapeuten offen waren.

Thema des ersten Wochenendes war der **Sattel und seine Auswirkungen aufs Pferd**. Durch das breitgefächerte Teilnehmerfeld, Tierärzte, Therapeuten, Berufsreiter und Sattler ergaben sich vor allem im praktischen Teil lebhaft und interessante Diskussionen.

Christine Heipertz-Hengst vom Institut für angewandte Sportwissenschaften und Autorin verschiedener Bücher begann ihren Theorieblock mit der Frage, wer braucht den Sattel nötiger das Pferd oder der Reiter?

Durch den Sattel soll der Reiter dem Pferd „erträglich(er)“ gemacht werden. Im Verlauf der Reitergeschichte schuf sich der Mensch nämlich immer für ihn bequemere werdende Sitzvorrichtungen, die je nach Reitdisziplin ständig modifiziert werden.

Der ideale Sattel passt nach oben dem Reiter und nach unten dem Pferd. Das wären die zwei Hauptanforderungen. Dazu kommen nun noch alle Sonderwünsche des Reiters: Kostengünstig, strapazierfähig, Formbeständig und natürlich auch noch schick.

Anhand von Messungen der entstehenden Kräfte, die je nach Grundgangart ganz verschiedenen sind, konnte gezeigt werden, dass Reiten eine körperliche Anforderungen bedeutet. Belastet werden insbesondere Schulter- und Beckengürtel, die Wirbelsäule (inkl. Bandscheiben!) und die gesamte Rumpfmuskulatur. Dabei entspricht Schrittreiten am Ehesten dem menschlichen Gangrhythmus.

Deshalb erstaunt es nicht, dass zwar 80% der Profireiter über Rückenprobleme klagen, aber bei mehr als 50% der Freizeitreiter verbessern sich durchs Reiten ihre körperlichen Beschwerden.

Fazit von Frau Heipertz-Hengst: kein Sattel entbindet den Reiter von einer guten, seriösen Grundausbildung, von beständiger Sitzschulung unter Einbezug von Funktionsgymnastik und Training.

Im praktischen Teil demonstrierte sie anhand des „Reiterchecks“, aus ihrem Buch „Fit fürs Pferd“ sehr eindrücklich, dass auch der Reiter fit fürs Pferd sein muss.

Oder ganz salopp ausgedrückt: „Es liegt nicht an der Badehose, wenn der Bauer nicht schwimmen kann!“

Die Ausführungen des **Sattlers Robert Stark** von Reitsport Live Sattelservice, Koblenz wirkten natürlich v.a. durch die zahlreichen Bilder und die praktischen Demonstrationen. Die Hauptaufgabe des Sattlers ist es, das Reitergewicht so zu positionieren, dass es dem Pferd so angenehm und so leicht wie möglich erscheint.

Nachfolgend eine Liste mit Punkten, die einen korrekt passenden Sattel ausmachen:

- Der Sattelbaum darf den Widerrist nicht berühren
- Der tiefste Punkt liegt im vorderen Sattel Drittel
- Der Kissenkanal ist durchgehend mindestens 3-4 Finger breit

- Die Kissen liegen grossflächig auf, dürfen nicht „in den Rücken“ laufen und sollen nicht zu hart und v.a. absolut homogen gepolster sein
- Die Ortspitzen laufen parallel zur Schulter
- Nach der Arbeit sollen die Haare auf dem Pferderücken glatt anliegen und es soll einen gleichmässigen Schweissabdruck geben, ohne trockene Stellen links und rechts am Widerrist.

Er empfiehlt bei neuen Sätteln nach 6 Wochen eine Nachkontrolle, da sich jeder Sattel individuell „setzt“. Der Hufschmied kommt schliesslich auch mehrmals jährlich.

Der **Tierarzt Dr. Kai Kreling** aus der Tierärztlichen Klinik Binger Wald, Waldalgesheim untermalte seinen Vortrag mit originellen Karikaturen von seinem Vater. In seiner Praxis beobachtet er v.a. bei den Pferden von Freizeitreibern Probleme, da sich die Sattler vermehrt auf die Sportreiter konzentrieren. Es ist schon schwierig einen Sattel im Stand anzupassen, aber da sich der Rücken nicht nur zwei- sondern dreidimensional bewegt, kommt es beim sich bewegenden Pferd zu einer sehr komplizierten Statik. Die kann nur ein guter Reiter mit einem ausbalancierten Sitz aussitzen.

Durch die Zuchtentwicklung haben wir Pferde mit einem VW Chassis aber einem Posche Motor drin bekommen, was zusätzlich zu höheren Belastungen führt.

So kommt es zu einem Teufelskreis: ein schlecht passender Sattel verursacht Druck, durch den Schmerz verschlechtern sich die Reiteigenschaften. Zudem kommt es beim Pferd zu einem reduzierten Stoffwechsel, mit Uebersäuerung der Muskulatur einem schlechten Trainingeffekt usw. So war auch seine Schlussfolgerung, dass der Reiter sich ständig weiterbilden muss, dass junge Pferde professionell Angeritten werden müssen und dass eine ständige Sattel(nach)kontrolle unerlässlich ist.

Seine Versuche zur Sattelpasskontrolle mit einer Thermokamera brachten wegen der Empfindlichkeit des Gerätes nicht die erhofften Resultate, wohl aber die elektronische Druckmess Schabracke, die

Katja von Peinen, Tierärztin des Leistungszentrum für Pferde der Vetsuisse Zürich, vorstellte. Damit kann die Druckverteilung und Auflagefläche in allen Gangarten objektiv beurteilt werden. Mit diesem System können auch Druckstellen, die nur bei ganz bestimmten Bewegungsabläufen auftreten (z.B. kleine Volten, Landung nach dem Sprung) festgehalten werden.

Das System besteht aus einer zweigeteilten Matte mit je 128 Drucksensoren. Sie wird wie eine gewöhnliche Schabracke unter dem Sattel angebracht. Während dem Reiten werden die erfassten Daten in einem portablen Datenlogger, der den Reiter wie eine Bauchtasche umgeschnallt bekommt, gespeichert oder direkt auf den PC übermittelt. Am PC können die Druckbilder bereits während der Messung betrachtet werden und anschliessend mit erprobten Programmen ausgewertet werden.

Von Untersuchungen aus der Humanmedizin weiss man, dass Druckwerte von > 4.5 kPa (1 kPa = 100gr Druck /cm²) zu örtlicher Mangel durchblutung führen. Druckbelastungen von 9 kPa während 2 Stunden verursachen ischämische Nekrosen.

Beim Pferd ergab sich eine Korrelation von Druckwerten > 30 kPa und klinischen Symptomen wie Schmerz, Druckpalpation der Dornfortsätze und Atrophie der Rückenmuskulatur. Zudem ist die Schmerztoleranz des Pferdes im vorderen Rücken Drittel höher als im mittleren und hinteren. Sehr schlecht tolerieren Pferde Sättel mit „Brückenbildung“.

Ihr Fazit: der Sattel muss eine möglichst grosse, zusammenhängende und gleichmässige Auflagefläche ohne örtliche Spitzendruckwerte aufweisen und darf weder die Bewegung der Schultern einschränken noch das hintere, empfindlichste Drittel der Sattellage zu stark belasten.

Bei englischen Sätteln sind die neuralgischen Punkte am Widerrist (zu enge Kopfeisen), am Ende der Sattellage und drückende Steigbügelsturzfedern. Bei Westernsätteln beobachtet sie häufig Probleme im Widerrist und Schulterbereich.

In Zusammenarbeit mit der Spanischen Hofreitschule in Wien konnte auch gezeigt werden, dass gute Reiter ruhiger auf dem Pferd sitzen und bei den Druckmessungen ergaben sich konstantere Bewegungsmuster mit tieferen Spitzendruckwerten. Sattelunterlagen sind KEINE langfristige Lösung für schlecht passende Sättel.

Auch Sie empfiehlt eine jährliche Kontrolluntersuchung, da die Pferde wahre Meister der Kompensation sind und die Veränderungen schleichend kommen.

Die Sicht der **Physiotherapeuten** vertrat **Stefan Stammer**. Er betonte nochmals, dass der Sattel sowohl den verschiedensten Reitern (gross, klein, dick, dünn usw.) als auch den verschiedensten Pferden/Reitdisziplinen angenehm und passen muss, damit es nicht zu Schäden kommt.

Beim Springen kommt es bei der Landung zu maximalen Belastungen. Damit das Pferd möglichst wenig Schaden nimmt, müssen sowohl die unteren „Stossdämpfer“ als auch die gesamte Pectoralis Schlinge funktionieren. Das wird aber z.B. durch ein zu enges Kopfeisen massiv gestört.

Sein Fazit: aus sportphysiotherapeutischer Sicht muss der Sattel immer in direktem Bezug mit einer ungestörten Funktionseinheit Brust- und Lendenwirbelsäule beurteilt werden.

Natürlich wurde auch die „Rollkur“ diskutiert. Immerhin waren sich alle einig, dass Schlaufzügel für junge Pferde und in der Hand von Amateuren als Tierquälerei zu beurteilen sind. Ob gut durchtrainierte Dressurpferde über eine so starke Rumpfstabilität verfügen, dass sie selbst eine Rollkur kompensieren können, bleibt eine Glaubensfrage....

Alles in Allem eine gelungene Weiterbildungen mit der Erkenntnis, dass die Reiterei trotz gegenteiliger Suggestion der Werbung nicht neu erfunden werden kann!

Dr. med. vet. Ursula Gertsch